

Schlachtviehmärkte 2019 – Rückblick und Ausblick

Schweinepreis knackt die 2-Euro-Marke

Nach vielen Jahren mit nicht ausreichenden Erlösen sorgte der Preisanstieg im Jahr 2019 endlich für eine Besserung der wirtschaftlichen Situation in der Schweinehaltung. Die Basispreise für Schlachtschweine sind Anfang Dezember 2019 auf das höchste Niveau seit 18 Jahren gestiegen. Die Notierungen lagen zum Jahresbeginn bei 1,36 €/kg Schlachtgewicht und sind Anfang Dezember auf 2,03 €/kg Schlachtgewicht gestiegen. Auslöser dieser Entwicklung war der Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in China.

Der chinesische Schweinebestand könnte sich dadurch bis zur Hälfte halbieren. Dies entspräche einem Viertel der weltweiten Schweinepopulation. Die Chinesen versuchen, durch Importe die Schweinefleischversorgung zu verbessern. Dies gelingt nur zum Teil. Dazu kam ein rückläufiges Schweineangebot hierzulande. Aufgrund der geringen Erlöse in den Vorjahren und der unklaren politischen Entwicklungen haben viele Betriebe die Schweinehaltung eingestellt. Dies hat die Schlachtungen hierzulande um über 3 % gegenüber dem Vorjahr verringert. Seit dem Jahr 2016 zeigt sich eine rückläufige Angebotsentwicklung in Deutschland. Das geringere Angebot und die belebte Exportnachfrage waren somit der Motor für den ungewöhnlichen Preisanstieg im Jahr 2019.

Anstieg der Schweinepreise Mitte 2019

Im Jahr 2019 zeigt sich anfangs ein recht ausgeglichener Verlauf der Basispreise für Schlachtschweine. Von Oktober 2018 bis Januar 2019 hielt sich ein ‚Festpreinsniveau‘ von 1,36 €/kg Schlachtgewicht. Dann sorgte die beginnende Einlagerung für die Grillsaison und ein rückläufiges Lebendangebot für einen zögerlicheren Preisanstieg, der anfangs auf Widerstand der Schlachtbetriebe in Form von reduzierten Hauspreisen traf. Ab März nahm der Export Richtung China an Fahrt auf. Die Kurse stiegen schnell auf 1,60 €/kg Schlachtgewicht. Für den Chinaexport wurden besonders Schweine mit der vier ‚D‘-Kennzeichnung gesucht. Bereits Anfang April wurden

1,70 €/kg Schlachtgewicht erreicht. Auch in anderen Ländern in Asien reduzierte die ASP die Schweineproduktion. Dies belebte die weltweite Schweinefleischnachfrage zusätzlich. Durch den Handelskrieg zwischen USA und China konnte kein US-Schweinefleisch mehr nach China geliefert werden. Damit fiel ein wichtiger Anbieter im internationalen Schweinefleisch-

1,85 €/kg Schlachtgewicht, wieder begleitet durch Hauspreise einiger großer Schlachtbetriebe. Während das Lebendgeschäft reibungslos lief, konnten die erhöhten Einkaufspreise im Schweinefleischgeschäft nicht so zeitnah umgesetzt werden, wie im Export.

Ende Juli gaben die Schweinepreise wieder auf 1,74 €/kg nach. Als Grund wurde der Beginn der

wicht. Für die Jahreszeit recht ungewöhnlich, begann dann ein weiterer Preisanstieg. Für das Chinageschäft wurden große Fleischmengen vom Markt genommen. Dies sorgt am heimischen Markt für Angebotslücken. Der Bedarf für das anlaufende Weihnachtsgeschäft konnte oftmals nicht bedient werden. Die Kurse im Fleischgroßhandel stiegen zum Teil deutlicher als im Lebendhandel an. Im Lebendhandel wurde am 4. Dezember mit 2,03 €/kg Schlachtgewicht ein Rekordwert erreicht, wie er seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurde.



Im Jahr 2019 erreichten die Schweinepreise Höchststände. Fotos: landpixel

geschäft aus. Dabei hat sich die US-Schweineproduktion zuletzt deutlich erhöht. Anfang Dezember lagen die Erzeugerpreise für Schlachtschweine in den USA unter 0,90 ct/kg Schlachtgewicht. Andere Exportnationen wie die EU oder Brasilien konnten dagegen ihre Lieferungen in das Reich der Mitte erhöhen. Anfang Juni stieg der Basispreis hierzulande dagegen auf

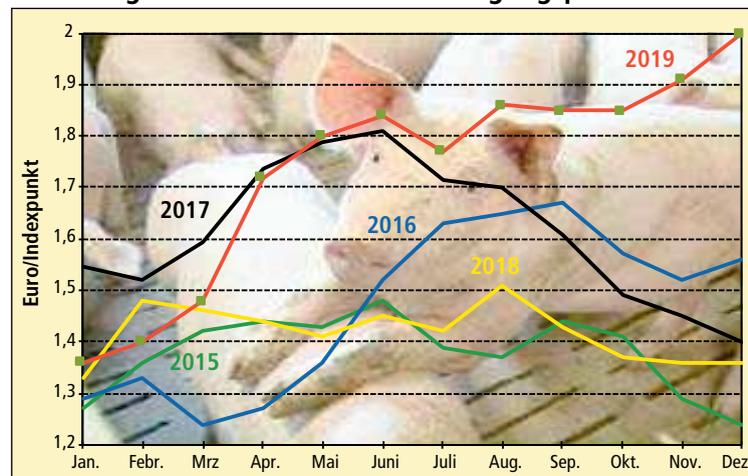
Ferienzeit angeführt. Dazu kamen wieder ungewöhnlich hohe Temperaturen. Diese sorgten anfangs für eine hohe Grillfleischnachfrage, später wirkte sich die Hitze jedoch eher dämpfend auf den Appetit nach Schweinefleischgerichten aus. Im August setzte sich jedoch der Preisanstieg weiter fort und blieb bis Mitte November auf einem Stand von 1,85 €/kg Schlachtge-

Zum Jahreswechsel gebremste Preise?

Für den weiteren Verlauf geht man davon aus, dass dieser Kurse über den Jahreswechsel wieder etwas nach unten korrigiert wird. In den Wochen vor den Feiertagen drängt sich das Angebot spürbar zusammen. Auch nach dem Jahreswechsel wird mit einem Angebotsüberhang gerechnet, der für Preisdruck sorgen könnte. Unsicher ist, ob die Chinesen auch weiterhin Schweinefleisch zu jedem Preis importieren werden. Zuletzt zeigten sich leicht rückläufige Exportaktivitäten, da über die Feiertage weniger abgewickelt werden kann. Mitte Januar sollte der Absatz wieder besser laufen.

Für die Entwicklung im Jahr 2020 erwartet die Europäische Kommission eine weiterhin feste Preisentwicklung. Die Preise werden so lange hoch bleiben, bis sich die chinesische Produktion erholt hat, und je nach dem Tempo der Erholung und der Entwicklung der Produktion in der EU und bei den Wettbewerbern (USA, Brasilien, Kanada). Dies könnte bedeuten, dass die Preise bis etwa 2024 ein hohes Niveau behalten. Sollte jedoch die ASP in Deutschland ausbrechen, sind auch andere Szenarien möglich. Auch wenn nur Wildschweine betroffen sind, könnte die Unsicherheit das Angebot sprunghaft steigen lassen. Dies hätte einen kurzfristigen Preisrückgang zur Folge. Derzeit denkbar wäre ein ASP-Fall bei Wildschweinen in Ostdeutschland. Dies hätte kein Handelsverbot für Schweine zum Beispiel in Niedersachsen oder Nordrhein-Westfalen zur Folge. Zumindest wenn es um

Abbildung 1: Schlachtschweine Vereinigungspreis



Exporte in andere EU-Länder geht. Lieferungen aus Deutschland nach China wären dann jedoch vorbei.

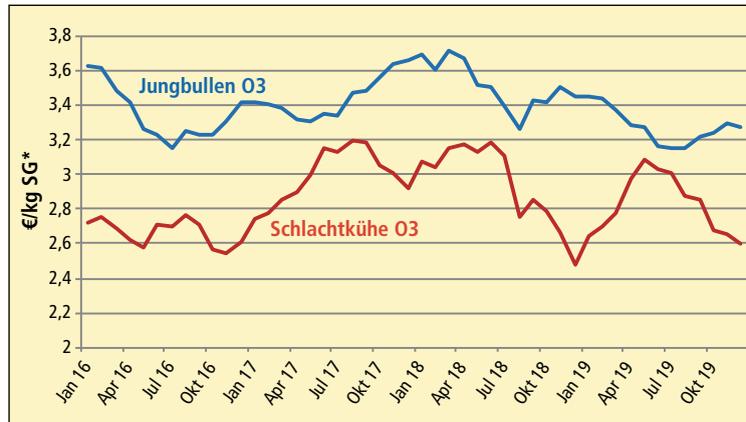
Die Ferkel werden weniger

Aufgrund der guten Erlöse für Schlachtschweine sind auch die Erlöse für Ferkel deutlich gestiegen. Während es im Herbst vergangenen Jahres einen regelrechten Einbruch im Ferkelhandel gab und die Kurse zum Teil unter 40 €/Tier lagen, erreichten die Erlöse für ein 28 kg Ferkel Ende 2019 fast den doppelten Wert. Hierzulande können sich nur wenige Betriebe über diese Entwicklung freuen, da die Anzahl der sauenhaltenden Betriebe in Schleswig-Holstein nochmals zurückgegangen ist. Der hiesige Markt wird zunehmend von Importen aus Dänemark abhängig. Da diese auch in anderen Regionen (Polen) gefragt sind, kann der aktuelle Ferkelbedarf kaum bedient werden. Mitte Dezember zeigte sich der Handel jedoch etwas ruhiger. Die Mäster waren nicht immer bereit, weitere Preisaufschläge zu zahlen. Für 2020 wird wie im Schweinehandel gehofft, dass Deutschland von der ASP verschont bleibt. Ansonsten sind vergleichsweise hohe Ferkelnotierungen möglich.

Schlachtrindermarkt enttäuschend

Auch in Jahr 2019 zeigt sich keine Preiserholung im Handel mit Schlachtrindern. Im Gegenteil: Die

Abbildung 2: Schlachtrinderkurse in Schleswig-Holstein 2016 bis 2019



*SG = Schlachtgewicht

Kurse gaben weiter nach und bewegten sich unter dem Niveau der Vorjahre. Die reduzierten Rinderbestände zeigen noch keine Wirkung. Die Rindfleischnachfrage bleibt hierzulande hinter den Erwartungen zurück. Erneut sorgen Importe aus den EU-Nachbarländern (Irland, Frankreich) und aus Südamerika für Preisdruck. Dazu werden weniger Rinder und Rindfleisch exportiert. Die Schlachtbetriebe beklagen die geringen Erlöse für das „fünfte“ Viertel. Zuletzt brachten auch die Einlagerungen für das Weihnachtsgeschäft kaum Entlastung.

Im Jahr 2019 sorgte in vielen Regionen eine ausgeprägte Trockenheit erneut für einen Mangel an wirtschaftseigenen Futtermitteln, auch wenn die Lage meist nicht so dramatisch war, wie im Dürrejahr 2018. Zum Jahresende gaben die

Kurse für Schlachtkühe in beiden Jahren deutlich nach. Dies auch als Folge verstärkter Ablieferungen nach dem Weideabtrieb aufgrund der knappen Vorräte an Winterfutter. Auch bei Jungbullen blieb der erhoffte deutliche Preisanstieg zum Jahresende 2019 aus. Obwohl Jungbullenartikel zu dieser Jahreszeit eher gefragt sind, sorgte ein erhöhtes Lebendangebot im November für ein mehr als ausreichendes Angebot. Viele Mäster haben ihre Liefertermine an das Jahresende gelegt, um von einem möglichen Preisanstieg zu profitieren.

Reduzierte Rinderschlachtungen

In Deutschland wurden in 2019 6 % weniger Kühe geschlachtet als in 2018, als die Dürre für erhöhte

Ablieferungen gesorgt hat. Die Ablieferungen von Jungbullen lagen um 1 % unter den Vorjahreszahlen. Auch europaweit bleiben die Erlöse für Schlachtrinder hinter den Vorjahreszahlen zurück, obwohl sich die Schlachtzahlen um 2 % gegenüber dem Vorjahr verringert haben.

Derzeit gehen Prognosen von einer Verringerung der Milchviehbestände aus. Trotz der geringen Schlachtviehzahlen geht man kaum von höheren Preisen aus. Nach einer Prognose der EU-Kommission sieht man für Rindermäster zukünftig kaum Chancen auf bessere Erlöse. Denn zunehmende Rindfleischimporte aus Brasilien und Argentinien, Stichwort Mercosur-Abkommen, werden weiterhin für Preisdruck sorgen. Auch Exporte werden sich eher rückläufig entwickeln. So erwarten die Brüsseler Marktexperten für die Türkei eine hohe Inflation und weitere Abwertung der Lira. Das verteuert EU-Rindfleisch in der Türkei. Dagegen steigt der Importbedarf weiter an. Die EU wird zunehmend abhängig von Rindfleischimporten zum Beispiel aus Nord- und Südamerika.

Problemfeld Nutzkälbermarkt

Ungewöhnlich früh gerieten in diesem Jahr die Notierungen für Nutzkälber unter Druck. Bereits im August fielen die Kurse für schwarzbunte Bullenkälber unter die Marke von 60 € pro Kalb. Auch die Aufschläge für Kreuzungskälber fallen nicht mehr so hoch aus wie sonst üblich. Die Nachfrage der Kälbermäster hat sich aufgrund der reduzierten Erlöse verringert. Die wenigen Abnehmer in der niederländischen Weißfleischmast haben die Kälbernachfrage vorübergehend gedrosselt. Durch die schlechte wirtschaftliche Lage geht hierzulande auch die Anzahl der Betriebe mit Bullenmast weiter zurück. Die erneute Trockenheit in diesem Jahr sorgt in vielen Regionen für nicht ausreichend Vorräte an Winterfutter. Die verbliebenen Bullenmäster stallen nicht so viele Kälber auf, wie sonst üblich. Der Absatz des kleinen Anteils an weiblichen Nutzkälbern, die an die Mastbetriebe gehen, ist wieder besonders problematisch. Zum Teil müssen diese ohne Bezahlung abgegeben werden.

Karsten Hoeck
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-222
khoeck@lksh.de



Die Schlachtrinderkurse geben im zweiten Jahr in Folge nach.